

Leipzig, den 2. September 1926.

Ansprache zur Einweihung der Synagoge in Chemnitz.

Als Rabbi Abbah nach Palästina kam, hat man ihn gebeten einen Vortrag zu halten. Während er die Stufen zur heiligen Lade emporschritt, hat er ein kurzes Gebet gesprochen: "Es ~~xxx~~ ^{möge} G'ttes Wille sein, dass ich ein Wort spreche das angenommen wird. Es war ^{gewiss} ~~keine~~ persönliche Eitelkeit, die die Veranlassung zu solchem ~~Witze~~ ^{Gebete} war, nicht weil Rabbi A. wünschte, Ruhm und Anerkennung mit seinen Worten einzustecken. Aber er sagte sich, ich komme zu einer Zuhörerschaft, die ich nicht kenne, deren ~~Stolz~~ und religiöse Bedürfnisse mir unbekannt sind, von denen ich nicht weiß, wie aufnahmefähig und aufnahmewillig sie sind, die an mich nicht gewöhnt, meine Sprache, meine Ausdrucksweise als fremd und unbekannt empfinden können und da bittet er sich die Hilfe dessen aus, der den Menschen den Mund, das Organ zum sprechen gegeben, der wortreich machen kann aber auch ein Verstummen verhängen kann.

Man hat mich gebeten hier her zu kommen um zur Synagogeneinweihung ein Wort zu sprechen, ich glaubte mich verpflichtet diesem Rufe Folge zu leisten. Andere haben mich darauf aufmerksam gemacht, dass es sich hier nicht um ein von allen Gesinnungsgenossen gewünschtes und im Sinne aller erichtetes G'tteshaus handele, sondern dass ~~häufige~~ Meinungsverschiedenheiten bestünden, aber ich meinte mich dadurch nicht ~~abschrecken~~ lassen zu sollen, denn so viel ist sicher, ein zum Zwecke eines G'ttesdienstes im Sinne der Ueberlieferung unserer Väter gebautes G'tteshaus hat es hier bisher nicht gegeben und eine beträchtlich große Zahl von Glaubensgenossen beabsichtigt in diesem G'tteshause von jetzt ab ihre Andacht zu verrichten,

sucht ^{se} Erhebung des Geistes und Erbauung der Seele, ^{mit} soll an diesem Orte der religiösen Pflicht, des Dienens mit dem Herzen also ^{den} im Gebete gemühen, und durch diese Absicht wird dieses Haus heilig, werden die Räume geweiht, mag auch noch über ^{das} eine oder andere Frage der Streit toben und die Gemüter in Hitze geraten, das Blut in Wallung kommen. Aber da mir die Glieder der Vereinigung, die dieses Haus gebaut, nicht ^{nicht} bekannt sind, so muss auch ich meinen Worten die Bitte an G'tt vorausschicken, möge er mich ein Wort sprechen lassen, dass nicht ganz zwecklos gewesen ist und nicht ganz ungehört verhallt.

Ihr stehet heute, möchte ich auch den Männern zuzurufen, die sich um die Errichtung dieses Hauses bemüht haben. Es ist noch niemals ein Erfolg erzielt worden ohne ^{der} Anstrengung, ohne ^{das} Sorge, Aergernisse, Enttäuschungen vorausgegangen wären. Ich habe mich nicht bemüht und habe gefunden, das glaube ^{nicht}. Je höher das Ziel ist, das es zu erreichen gibt, um so größer pflegt der Aufwand ^{an} Mühe, Zeit und Geld zu sein der erforderlich ist, und ^{wo} viel Kraft hergegeben wird, sollte man meinen, dass da auch immer viel Entkräftigung und Schwäche zurückbleibt. Aber so ist es doch g'ttlob in den meisten Fällen nicht. G'tt gibt die Kraft in Widerwärtigkeiten standhaft zu bleiben, das bedeutet, ihr steht. Ihr haltet am Ziel einer ^{lang} gehegten Hoffnung und der Anfang ist gemacht, dass sich nun ein gesegnetes und ein gedeihliches jüdisches Leben entwickeln kann.

Es soll auch hier sich zunächst eine zusammengehörigkeit herausbilden und die hier ³ Betenden sollen sich als Hausgenossen betrachten und die Verpflichtungen erfüllen, die sich daraus ergeben, für einander einzutreten, miteinander zusammenzuhalten in Freud und Leid. Es ist das in alten jüdischen Gemeinden eine selbstverständlichkeit, ~~xxxxxxx~~ Da ist die Freude des einzelnen eine Freude der Gesamtheit und das Leid, das G'tt über einen verhängt, das

das wird von allen mitgetragen, diesen idealen Zustand herbeizuführen
^{hier schwach} ist anderwärts, denn es ist ja ^{keine besondere} jüdische Bevölkerung, in
den verschiedensten Städten und Ländern ~~haben~~ der einzelnen
Beter gestanden und das starke Band, welches gemeinsame Jugendein-
drücke, gemeinsame Erinnerungen um Heimatgenossen schlingt, es
fehlt hier; aber bei ernstem Willen kann es geschaffen werden und die
Wände dieses Hauses sind dazu bestimmt, die Zusammengehörigkeit her-
beizuführen, es gibt kein Gefäß, das ~~ein~~ Segen enthielt; es sei denn
der Friede, wir rufen G'tt an als den ^{der} Friede stiftet, wir schlie-
ßen beinahe jedes Gebet mit dem Worte Frieden, es gibt keine innigere
Bitte als das G'tt sein Volk mit Frieden segnen möge und wenn die
Priester in geweihten Stunden des Jahres die Hand zum segnen ^{heben} errich-
ten, so ist das letzte Wort das uns am deutlichsten und längsten in
den Ohren klingt, Friede; Friede, Friede für die Nahen und für die
Fernen sagt G'tt und wir sind alle geheilt, von all unseren Gebrechen.
Und gerade ^{weil} noch Kämpfe toben, weil noch große Differenzen inner-
halb der hiesigen Anhängerschaft des orthodoxen Judentums bestehen,
gerade darum soll sich die Gemeinde die hier betet zum obersten Grund-
satz den Frieden machen, zunächst Frieden im inneren des eigenen Hauses
dann wird schon der andere Frieden ~~kommen~~ der mit denen, die noch
oponieren, ganz von selber kommen, dessen muss Ihnen der aufrichtige
Wunsch vorhanden sein, niemanden zu verletzen, niemanden in seiner
Ehre zu kränken, keinem anderen in's Gehege zu kommen, denen hilft
G'tt und die Erregungen fliehen, verschwinden und das was Haß und
Feindschaft hervorrufen könnte, ist von alleine vom Boden vertilgt.

Das

Das ist das Bild, das uns unsere Propheten für die Zukunft entwerfen, dass die Judenheit einmal unter sich selbst einig sein wird um alle~~n~~ äußeren Feinde~~n~~ zum Verstummen zu bringen. So wünsche ich dieser Gemeinde, dass sie sich ausdehne, dass sie groß werde an ~~Zahl~~ und an Qualität ihrer Mitglieder, möge ~~hier~~ die Andacht ^{groß sein} unter der ~~hier~~ Betenden, die Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, mit welcher hier die Bitten vorgetragen werden und möge G`tt gegenwärtig sein und den hier gesprochenen Bitten Erfüllung und Gewährung nicht versagen; möge wie es in anderen/^{Groß}Städten Deutschlands der Fall ist, auch hier eine ^{an} sich geschlossene, ^{treue} Überzeugung+treue zum alten jüdischen Gesetz haltende Gemeinschaft sich entwickeln, die aber in Frieden lebt mit den Andersdenkenden und Andersmeinenden. Möge sie sich ausdehnen und doch keine Feindschaft hervorrufen, möge sie groß werden, aber so, dass kein Aerger geweckt, kein häßlicher und feindlicher Blick sie treffe.